Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = la revue spécialisée des sages-femmes

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 120 (2022)

Heft: 11

Vorwort: Editorial

Autor: Bydlowski, Monique

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Neuere epidemiologische Arbeiten zeigen, dass Suizid heute die zweithäufigste Todesursache bei Müttern bis 42 Tage nach der Geburt ist, weit vor den geburtshilflichen Unfällen (insbesondere den postpartalen Blutungen). Schwere postnatale, psychopathologische Störungen kennt man seit Hippokrates, dennoch wurde das psychische Leiden der Wöchnerinnen während Jahrhunderten völlig vernachlässigt. Es betrifft in Frankreich zwischen 15 und 22 Prozent der Gebärenden.

Vor allem zum Zweck der Prävention sollte diese Zahl einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Denn um die Prävention geht es letztlich in allen Artikeln dieser Ausgabe; traumatische Geburten erhöhen das Risiko einer postpartalen Depression signifikant.

Nach der Geburt eines Kindes sind die jungen Eltern vorübergehend mit einer völlig neuen Situation konfrontiert. Insbesondere die Mutter muss vom ersten Tag an die Bedürfnisse des Kindes mit einer Flexibilität erfüllen, die in keinem Säuglingspflegekurs gelehrt wird. Neben dem einfachen «Wochenbett-Blues», der vier bis acht Tage dauert und praktisch alle Wöchnerinnen betrifft, können die Symptome einer Depression über die dritte Woche des Wochenbetts hinaus bis mehrere Monate andauern. Diesem Alarmsignal darf man nicht tatenlos zusehen, das Umfeld muss mobilisiert werden.

Das wichtigste Ziel der Behandlung postpartaler Störungen ist die Linderung der seelischen Not der jungen Mütter und die Stärkung ihrer ersten Bindung zum Baby.

Bei leichtgradigen Depressionen werden in der Regel einfache ambulante Behandlungen (Hausbesuche, psychotherapeutische Massnahmen) angeboten. Bei hoher Selbstmordgefährdung erfolgt oft die Einweisung der Mutter in eine psychiatrische Klinik, dabei muss betont werden, dass die Trennung vom Neugeborenen schädliche Auswirkungen hat. Bevorzugt wird die in den 1980er-Jahren von R. C. Kumar propagierte Unterbringung von Mutter und Kind in speziellen Abteilungen, die sich von der psychiatrischen Klinik unterscheiden. In diesen Abteilungen mit drei bis fünf Betten steht der Wöchnerin rund um die Uhr qualifiziertes Personal zur Seite, denn sie darf nie allein bleiben. So kann die frischgebackene Mutter mit der Unterstützung des Pflegeteams in aller Sicherheit eine Bindung zu ihrem Kind aufbauen. Die qualifizierten Fachpersonen haben ihre Wirksamkeit bewiesen, dennoch gibt es in der Wochenbettpflege zu wenige.

Herzlich, Ihre

Monique Bydlowski

«Das wichtigste Ziel der Behandlung postpartaler Störungen ist die Linderung der seelischen Not der jungen Mütter und die Stärkung ihrer ersten Bindung zum Baby.»

Dr. Monique Bydlowski,
Psychiaterin, Psychoanalytikerin, Autorin von «Devenir mère» (Deutsch: Mutter werden), Paris, 2020, Verlag Odile Jacob